

## Werk

**Titel:** Piper, Schriften Notkers und seiner schule

**Autor:** Kelle, Joh.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log118](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log118)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

---

# ANZEIGER

FÜR

## DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

IX, 4 SEPTEMBER 1883

---

Die schriften Notkers und seiner schule herausgegeben von PAUL PIPER. erster band: Schriften philosophischen inhalts (Germanischer bücherschatz hg. von ALFRED HOLDER. 8). Freiburg i/B. und Tübingen, JCBMohr (Paul Siebeck), 1882. CLXXXIII und 868 ss. 8<sup>o</sup>.—15 m.\*

Die einleitung zu dem ersten bande, welcher auf 868 seiten Boethius,<sup>1</sup> Categorien und De interpretatione, De partibus logicae, De syllogismis, De arte rhetorica, Marcianus Capella und in einem anhang: De musica, Notkers brief, Ruodperts brief und Memento mori enthält, gibt zunächst auf s. 1—xcviii ein verzeichnis von 26 handschriften, welche 'für die vorliegende ausgabe benützt worden sind.' bei jedem codex ist die einschlägige litteratur verzeichnet. auf eine beschreibung und characterisierung der hss. hat der herausgeber verzichtet. er hat aber von den für den ersten band in betracht kommenden hss. die SGaller codices 825. 818. 872 im 13 bande der Zeitschrift für deutsche philologie mehr oder minder ausführlich beschrieben und characterisiert. und das dort gesagte, worauf bei den einzelnen hss. auch verwiesen ist, muss herr Piper noch für zutreffend erachten, da er dasselbe in seiner ausgabe Notkers nirgends berichtet.

Was er indes dort s. 314 f über den Boethius-codex 825 anführt, ist teilweise so confus und falsch, dass man glauben könnte, er habe denselben nie in händen gehabt. es ist irrig dass die lagen von je 4 doppelblättern nur bis s. 192 regelmäsig durchgehen. die sämtlichen 136 blätter, welche den Boethius-codex bilden (fol. 1<sup>b</sup>—135<sup>a</sup> steht der text, 1<sup>a</sup> und 135<sup>b</sup>, 136<sup>ab</sup> sind unbeschrieben), liegen nämlich regelmäsig in 17 lagen von je 4 doppelblättern. es ist auch nicht in einer der fünf folgenden lagen ein blatt eingelegt, da die 17 schicht mit s. 274 schließt. sondern die 17 lage schließt regelrecht mit 272. aber derjenige, welcher die hs. paginierte, hat das vom modernen buchbinder vorn eingeheftete papierblatt fälschlich mitgezählt. hätte hr P. die einzelnen blätter gezählt und auf die nicht blofs sichtbaren, sondern sogar greifbaren heftfäden geachtet, so hätte er sehen müssen, was zu jeder lage gehört. und durch diese einfache

<sup>1</sup> nicht Boethius, wie der herausgeber schreibt; s. HUsener Anecdota Holderi, Leipzig 1877, s. 43.

[\* vgl. DLZ 1883 nr 2 und 6.]

manipulation hätte er sich auch über die sämtlichen lagen der dem Boethius beigegebenen *Categorien*-handschrift aufschluss verschaffen können.

Richtig ist dass die lage 1 (in der ganzen hs. die 18) aus 4 doppelblättern besteht. wenn hr P. aber sagt: 'ebenso (regelmäßig) scheint der 19 (quaternio) zu sein, doch war dies ein quinio, da nach s. 296 und 306 je ein blatt ausgeschnitten ist,' so ist das mindestens unklar. die lage 2 bestand schon, als der text geschrieben wurde, nur aus 8 blättern, nämlich doppelblatt 1, doppelblatt 2, von doppelblatt 3 ist das hintere, von doppelblatt 4 das vordere abgeschnitten, und doppelblatt 5. das mitteldoppelblatt 6 ist von dem modernen buchbinder falsch eingelegt und gehört als mittelblatt in die vierte lage. die 3 (20) lage enthält richtig 4 doppelblätter, es ist aber wider eine Pipersche einbildung 'dass s. 327—336 eine lage für sich, 337. 338 ein einzelnes blatt bilden.' — s. 327—338 bilden vielmehr die 4 lage von 3 doppelblättern, zu welchen als 4 doppelblatt zwischen fol. 29<sup>b</sup> und 30<sup>a</sup> die falsch als mittelblatt in die 2 lage eingelegten fol. 13<sup>ab</sup>, 14<sup>ab</sup> gehören. von der *Categorien*-hs. sind also im codex 825 4 lagen von je 4 doppelblättern erhalten.

Nicht zutreffender ist, was hr P. ebendort s. 322 über den *Capella*-codex 872 sagt. allerdings liegt derselbe in quaternionen, der erste umfasst richtig s. 3—16, aber darnach ist kein blatt ausgeschnitten. was hr P. für ein ausgeschnittenes blatt hält, ist der vom buchbinder um die 1 lage gebogene falzstreifen des an den vorderen deckel angeklebten vorsatzblattes. das erste und das mittelblatt der 1 lage — nicht die ganze lage —, ferner sämtliche blätter der 2. 3. 4. 5 lage und das 3 blatt der 9 lage gehörten einer foliohs. an, welche eine grammatikalische abhandlung enthielt, wie aus den teilweise noch lesbaren, mit capitalbuchstaben geschriebenen überschriften vermutet werden kann. sonst ist die schrift von dem dicken pergament vollständig abgekratzt. nur die eingeritzten linien, auf welchen die kurzen, 14,3 cm. breiten 28 zeilen standen, sind manchmal (fol. 9<sup>a</sup>, 11<sup>b</sup>, 14<sup>a</sup>, 20<sup>b</sup>, 21<sup>a</sup>, 23<sup>a</sup>, 24<sup>b</sup>, 25<sup>a</sup>, 27<sup>a</sup> uö.) noch erhalten. und mit ihnen bilden dann die gleichfalls eingeritzten linien, auf welchen die darüber geschriebenen 22 zeilen des *Capella* stehen, ein gitter, da die folioblätter in quartform umgelegt wurden.

Aufser diesen wagerechten linien sind auch noch am inneren und äußeren rande je zwei senkrechte gezogen. und zwischen diesen, rechts oft über die erste linie hinausgreifend, steht fortlaufend ohne absatz der lateinische und deutsche text. nur ist jedesmal der anfang des deutschen nach dem lateinischen und umgekehrt durch einen uncialbuchstaben bezeichnet. selbst die gleichfalls mit schwarzen uncialbuchstaben geschriebenen capitelüberschriften beginnen nur teilweise mit einer neuen zeile. und an diese überschriften schließt sich meist auch, mehr oder minder

abgerückt, das neue capitel, dessen anfang aber immer durch einen capital- oder großen uncialbuchstaben hervorgehoben ist, wie aber hr P. sagen kann dass alle capitelinitialen mit schwarzer tinte geschrieben sind, ist unerfindlich. denn wer überhaupt noch etwas sieht, muss sehen dass sie bis fol. 33<sup>a</sup> mit roter farbe eingezeichnet sind. grell rot sind die initialen fol. 1<sup>b</sup>, 3<sup>b</sup> (*N*), 6<sup>b</sup>, 8<sup>b</sup>, 11<sup>b</sup>, 15<sup>a</sup>, 20<sup>b</sup>, 22<sup>a</sup>, 24<sup>b</sup>; — teilweise ist die rote farbe noch erhalten fol. 5<sup>a</sup>, 13<sup>a</sup>, 14<sup>a</sup>, 16<sup>b</sup>, 18<sup>a</sup>, 19<sup>a</sup>, 28<sup>b</sup>, 29<sup>a</sup>, 30<sup>a</sup>, 32<sup>ab</sup>. an den anderen stellen ist sie glänzend braun geworden.

Fol. 34<sup>a</sup>—46<sup>b</sup> fehlen die initialen; fol. 47<sup>a</sup> bis zum schlusse sind sie teilweise kleiner und weniger kalligraphisch unzweifelhaft von jener hand mit schwarzer tinte eingetragen, welche von z. 2 *Quippe line!* den text dieser blätter geschrieben hat. 'dass mit fol. 51<sup>a</sup> z. 18 *Nā iū* nur eine andere feder, nicht ein anderer schreiber' beginnt, zeigt schon die allerflüchtigste verglichung. warum lässt also hr P. doch die möglichkeit offen? übrigens hat derselbe schreiber nicht bloß bei dieser stelle, sondern auch noch bei anderen mit frisch gespitztem rohr gearbeitet, was hr P. nicht gesehen hat: fol. 53<sup>a</sup> z. 12 *éccheroden*. fol. 56<sup>a</sup> z. 1 *||§crusmata*. fol. 69<sup>a</sup> z. 20 *Tie sint!*. fol. 71<sup>a</sup> z. 15 *Ibique*. fol. 82<sup>a</sup> z. 12 *His*.

Wenn der anfang eines satzes mit dem anfang einer zeile zusammentrifft, so pflegt dieser schreiber, welcher auch schon fol. 42<sup>b</sup> von zeile 6 *egypto* bis zum schlusse der seite copiert hat, im deutschen und lateinischen texte den anfangsbuchstaben über die erste querlinie auszurücken. er gebraucht ferner zur interpunction außer dem punct und fragezeichen 1. die *distinctio finitiva, quae per completam sententiam animum auditoris liberat, et facit intelligere praenotata et scribitur puncto plano et virga inferius directa* (das erste mal fol. 48<sup>a</sup> z. 19 nach *quatuor*); 2. die *distinctio suspensiva, quae animum auditoris retinet in suspenso et haec plura desiderare facit et scribenda est puncto et virga sursum directa* (das erste mal fol. 47<sup>b</sup> z. 1 nach *gegeben*), wie Ludolf von Hildesheim in seiner Summa dictaminum III sich ausdrückt. törichter weise hat hr P. Hattemer folgend das letztere unterscheidungszeichen durch unser ! widergegeben. neben gewöhnlichem *u* setzt dieser schreiber manchmal *v*; für *uu* findet sich *uv* und *vu*, für *uo* auch *vo*.

Keine von diesen äußerlichkeiten begegnet vor fol. 47<sup>a</sup> (42<sup>b</sup>). auch die charakteristischen *N*, *T*, *Q*, *Z*, *U* — *z*, *e* werden abgesehen von fol. 42<sup>b</sup> auf fol. 1<sup>b</sup>—46<sup>b</sup> nicht getroffen, woraus wie aus dem ganzen ductus der schrift erhellt dass diese nicht von jenem geschrieben sein können, der fol. 47<sup>a</sup>—85<sup>b</sup> copierte.

Eine eingehende prüfung zeigt ferner dass von fol. 1<sup>b</sup>—46<sup>b</sup> entscheidende buchstabenformen immer widerkehren. es scheint also nicht bloß, wie hr P. meint, dass dieselben von einem und demselben schreiber herrühren, sondern sie sind von einem geschrieben. auch auf fol. 43<sup>a</sup>—46<sup>b</sup>, für die hr P. wider irrig

einen besonderen schreiber annimmt, finden sich genau dieselben *E, N, Z—g, z, e* und namentlich *U* wie auf fol. 1<sup>b</sup>—42<sup>a</sup>. nur ist die schrift nicht gleichmäÙig. auf der ersten und zweiten lage, namentlich auf den abgekratzten blättern, ist sie ziemlich groÙs. nach der mitte der 3 lage wird sie allmählich kleiner. die erste hälfte der 4 lage ist so gedrängt geschrieben, als wollte der schreiber mit einer bestimmten anzahl von blättern ausreichen. in der zweiten hälfte wächst die schrift wider, und lage 5 ist teilweise (fol. 39<sup>ab</sup>, 40<sup>ab</sup>) noch gröÙser und weiter geschrieben als die erste und zweite. fol. 41<sup>ab</sup>, 42<sup>a</sup> und 43<sup>ab</sup>—46<sup>ab</sup> der 6 lage stehen die etwas dünneren buchstaben wider enger als unmittelbar vorher, wodurch sie, und weil das pergament nicht abgekratz ist, bei flüchtiger betrachtung einen anderen eindruck hervorrufen.

Characteristisch für die beiden schreiber sind auch die accente. der acut ist bei dem ersten kürzer, bei dem zweiten schräger; den circumflex bildet der erste mehr winkelförmig, der zweite mehr halbrund. auch setzt er beide mit wenigen ausnahmen genau auf den vocal, auf den sie gehören. der erste schreiber dagegen rückt beide manchmal, namentlich wo ein folgender hoher buchstabe den raum beengte, über den vocal hinaus ziemlich weit nach links. der accent steht dann scheinbar auch auf einem consonanten: fol. 23<sup>a</sup> z. 14 *gefristet*. fol. 25<sup>a</sup> z. 19 *geutisÿ*. fol. 22<sup>b</sup> z. 1 *Uuas*. fol. 39<sup>a</sup> z. 9 *güht*. viel häufiger noch sind beide links begonnene zeichen nach rechts geschoben. namentlich ist das wider der fall, wo ein vorausgehender hoher buchstabe der genauen schreibung hinderlich war. ton- und längenzeichen stehen dann zwischen vocal und folgendem consonanten (fol. 5<sup>b</sup> z. 4 *lichamo*), ja sie rücken geradezu auf den folgenden consonanten: zb. fol. 5<sup>a</sup> z. 7 *Toh*. fol. 14<sup>b</sup> z. 19 *Taz*. fol. 18<sup>a</sup> z. 15 *sine*. fol. 18<sup>b</sup> z. 1 *Tin*. fol. 19<sup>a</sup> z. 7 *sih* usw. niemals steht der accent unmittelbar auf einem groÙsen buchstaben: zb. *Uñde, Uñe, Añdere, Añe*. dagegen findet er sich mitunter deutlich zwischen zwei wörtern: fol. 22<sup>b</sup> z. 1 *si'iz*. fol. 15<sup>b</sup> z. 2 *si'in*. und ebenso wie diese unzweifelhaften fälle ist es zu beurteilen, wenn bei *üo, ie, io, ia* (und *ei, iu, ou*) das längenzeichen teilweise auf dem zweiten vocal, oder, weil es zu hoch steht, und weil der haken im verhältnis zur schrift zu groÙs ist, zwischen beiden erscheint. der circumflex gehört wie der acut immer auf den ersten vocal, bei dem sie mit der spitze auch immer einsetzen. gegen die schreibweise der hs. ist es also, wenn hr P. den circumflex in vielen wörtern auf den zweiten vocal setzt, in denen er ihn unmittelbar daneben auch auf dem ersten anbringt. ja, er setzt ihn auf den zweiten, wo er ebenso geschrieben ist, wie da, wo er ihn zu dem ersten zieht. und dass er überhaupt für die feinheit, mit welcher die diphthonge von Notker und seiner schule accentuiert wurden, kein verständnis hat, geht deutlich genug daraus hervor, dass er sich einbildet, wo Hattemer törichter

weise den zwischen den vocalen stehenden circumflex in `` auf- löste, sei derselbe meist zu dem zweiten vocale zu ziehen. nur da nämlich gehört der accent auf das zweite von zwei auf einander folgenden vocalzeichen, wo das erste als consonant zu betrachten ist: *ióche* 749<sup>13</sup>. *iúnclichero* 695<sup>19</sup>. *iágondo* 826<sup>25</sup>. — *iár* 746<sup>12</sup>. *gesuásen* 701<sup>22</sup>. gegenüber *zuó* (duae) 75<sup>12</sup> steht *zúo* (zu) 89<sup>26</sup>, daher wider irrig *gezúahtes* 738<sup>5</sup>.

Auf die aufzählung der hss. folgen in der einleitung von s. xcviij — clxxxiii die lesarten. es war für den druck außerordentlich bequem, die varianten der einzelnen schriften fortlaufend vom texte getrennt zu setzen. aber um so unbequemer ist diese einrichtung für denjenigen, welcher dieselben benutzen will. und dabei zeigt sich leider dass vielfach nicht angegeben ist, wo sich correcturen und rasuren finden. so zb. im Boethius nicht bei: *uuás* 10<sup>3</sup>. *conscientia* 16<sup>14</sup>. *mih* 32<sup>9</sup>. *tír* 51<sup>11</sup>. *álliv* 51<sup>17</sup>. *suadere* 53<sup>6</sup>. *gibet* 54<sup>21</sup>. *numerum* 76<sup>20</sup>. *sanctum* 102<sup>5</sup>. *uuás* 108<sup>9</sup>. *ántuúirta* 117<sup>1</sup>. *Thesis* 120<sup>25</sup>. *úbertéilet* 150<sup>12</sup>. *geuúhtlichósta* 170<sup>20</sup>. *prestare* 174<sup>6</sup>. *Mág* 217<sup>11</sup>. *dien* 236<sup>1</sup>. *dén* 300<sup>21</sup>. *réda* 304<sup>12</sup>. *rátiscóst* 327<sup>19</sup> usw.

Noch öfter sind correcturen ungenau, unvollständig, irrig beschrieben; so zb.: *compascuus* 56<sup>10</sup>. *sáligén* 78<sup>27</sup>. *scithico* 112<sup>2</sup>. *mílium* 149<sup>12</sup>. *skinen* 163<sup>2</sup>. *mersus* 209<sup>20</sup>. *effectu* 209<sup>24</sup>. *gubernaculis* 210<sup>17</sup>. *ióh* 218<sup>10</sup>. *gebristet* *sines* 271<sup>2</sup>. *Cessant* 271<sup>23</sup>. *iz* 274<sup>5</sup>. *Prelium* 297<sup>4</sup>. *perrumpere* 313<sup>28</sup>.

Es würde zu weit führen, wenn ich aus den Categorien und dem Capella, sowie aus den kleineren stücken beispiele für all die gar nicht, oder ungenau angegebenen correcturen und rasuren anführen wollte. damit man aber nicht glaube dass die anderen hss. sorgfälliger nachverglichen sind als codex 825, so will ich wenigstens aus dem letzten gröfseren stücke des vorliegenden bandes, dem Capella, einige stellen namhaft machen, an denen correcturen und rasuren nicht angegeben sind: *secuti* 693<sup>12</sup>. *ángestendiu daz er áne chint* 695<sup>13</sup>. *crebris* 695<sup>14</sup>. *únbetrogenun* 696<sup>28</sup>. *geliebta* 696<sup>29</sup>. *fulgidus* 707<sup>13</sup>. *pláuaa* 709<sup>26</sup>. *áber* — *cillenio* 710<sup>19</sup>. *chúningstúole* 711<sup>5</sup>. *kehóletez* 711<sup>24</sup>. *pectore* 714<sup>25</sup>. *socium* 715<sup>3</sup>. *frágen* 718<sup>2</sup>. *zuiuelon* 718<sup>15</sup>. *ultra* 721<sup>14</sup>. *caelesti pulchriores* 723<sup>12</sup>. *lactatus* 727<sup>8</sup>. *placeret* 728<sup>2</sup>. *animator* 728<sup>9</sup>. *iúuenalium* 728<sup>13</sup>. *gespátten* 728<sup>23</sup>. *zéichen* 728<sup>25</sup>. *iouem* 735<sup>17</sup>. *itidem* 735<sup>22</sup>. *est* 735<sup>23</sup>. *geládót* 738<sup>21</sup>. *fúrkun* 742<sup>3</sup>. *formantis* 745<sup>7</sup>. *scóuuonde* 745<sup>24</sup>. *cancri* 749<sup>31</sup>. *erhártet* 753<sup>3</sup>. *sélbo úf* 768<sup>19</sup>. *coniungere* 792<sup>15</sup>. *sarta. i. or||* 793<sup>29</sup>. *scandendum* 802<sup>23</sup>. *álso* 811<sup>28</sup> usw. falsch sind die varianten: *It-ducam* 815<sup>10</sup>. *dementa* 834<sup>24</sup>. *secessise* 839<sup>26</sup> usw.

Vielfach ist auch etwas als lesart angegeben, was sich in der hs. nicht findet. so zb. im Boethius: *offici* / *efficientia* 186<sup>29</sup>. *consertat* 203<sup>16</sup>. *geuúórten* 246<sup>30</sup>. *cursus alternos* 291<sup>18</sup>. *reue- haris* 304<sup>21</sup>. umgekehrt sind wirkliche abweichungen nicht an-

führt; zb. *apprehendit* 239<sup>12</sup>. manchmal ist dasselbe als variante angegeben, was im texte steht; so ebendort zb. *diuturnitatem* 115<sup>20</sup>. *tenuis* 119<sup>11</sup>.

Auch das ist nicht immer bezeichnet, was von anderer hand herrührt; so zb. im Boethius: *áber* 274<sup>4</sup>. *d* bei *chád* 109<sup>3</sup>. im Capella: das flüchtig und schwach zwischen die zeilen gesetzte *chniurigen*, nach welchem dann im texte 695<sup>18</sup> auf einer rasur *chniurigen* geschrieben ist.

Wenn die schlinge des *e*, was besonders auf den abgekratzten seiten des Capella leicht geschehen konnte, zusammenrann, oder wenn der buchstabe sonst undeutlich war, so haben die schreiber des Capella wie der des Boethius die *e*-schlinge oben noch einmal angesetzt. ober dieser stets mit dem buchstaben zusammenhängenden schlinge steht dann manchmal regelrecht der acut (Boethius: *súmheit* fol. 3<sup>b</sup> z. 26. *némendo* fol. 29<sup>a</sup> z. 7. — Capella: *héile* fol. 3<sup>a</sup> z. 6. *féimda* fol. 13<sup>a</sup> z. 5), sowie der circumflex, der immer von dem buchstaben getrennt ist (Boethius: *ér* fol. 22<sup>a</sup> z. 11. *besuárotér* fol. 85<sup>b</sup> z. 6. — Capella: *fólgén* fol. 18<sup>a</sup> z. 5. *ánderén* fol. 80<sup>a</sup> z. 14).

Schon daraus geht hervor dass diese *e*-schlinge mit dem circumflex nichts gemein hat. hr P. hat das wol Zs. f. d. ph. 13, 321 erkannt, wenn ihm auch sonderbarer weise nicht klar geworden, was es mit 'dem *e* mit einem hákchen oben neben dem gewöhnlichen *e*' für eine bewandtnis hat. gleichwol setzt er solche '*e* mit dem hákchen' in den lesarten als *é* an; zb. *tótén* 20<sup>1</sup>. *méniskén* 137<sup>13</sup>.

Oder hat er diese fehler einfach Hattemer nachgedruckt, den, was hr P. tadelt, 'dieses hákchen öfter zu der irrigen lesung *é* veranlasst hat'? an anderen stellen hat er unzweifelhafte druckfehler Hattemers, die er im texte verbesserte, als lesarten aufgezählt. so zb. im Boethius: *Íh* 41<sup>10</sup>. *famen* 143<sup>22</sup>. *uincimus* 224<sup>21</sup>. *kélfentemo* 226<sup>15</sup>. *quiquis* 234<sup>23</sup>. *adipicendi* 234<sup>21</sup>. *háрто* 249<sup>30</sup>. *ióh* 253<sup>12</sup>. *Dó* 267<sup>25</sup>. *amaria* 283<sup>6</sup>. *tér* 283<sup>14</sup>. *uideamus* 294<sup>9</sup>. *questionis* 305<sup>10</sup>. *únderskéit* 327<sup>29</sup>. *dáz* 343<sup>4</sup>. *erigamus* 346<sup>11</sup>. *Núllis* 346<sup>22</sup>.

Selbst in die texte, welche auf s. 1—868 den lesarten folgen, ist eine reihe von druckfehlern des Hattemerschen abdruckes übergegangen. so zb. im lateinischen des Boethius: *opera* 23<sup>12</sup>. *iudicium* 55<sup>14</sup>. *superbia* 57<sup>14</sup>. *deflet et* 61<sup>31</sup>. *abiicit* 172<sup>23</sup>. *predestinatione* 304<sup>4</sup>. *subiiciuntur* 306<sup>24</sup>. *prescientia* 333<sup>13</sup>. *intelligentiæ* 346<sup>11</sup>. im deutschen: *zeichan* 14<sup>31</sup>. *úbeduúingena* 122<sup>18</sup>. *guuúinnena* 288<sup>7</sup>. was sich hr P. wol bei den Hattemerschen druckfehlern: *unénegén* 195<sup>27</sup>. *unánent* 238<sup>4</sup>, die er in seinen 'handschriftlich gesicherten text' aufnahm, gedacht haben mag? statt *ih erchám mih tó dés* setzt er 13<sup>4</sup> nach Hattemer mit schöner accentuierung *tódes*. und dass diese wie andere wörter druckfehler sind, die Hattemer übersehen hat, geht daraus hervor

dass in denselben, da sie deutlich und ohne abkürzung geschrieben sind, gar nichts zu verlesen war. auch den neuen terminus technicus *agnem* 58<sup>23</sup> (in der hs. steht *agne* mit dem abkürzungsstrich über dem *n*) hat hr P. von Hattemer geerbt.

Einen text aber, der sogar druckfehler eines früheren herausgebers als vermächtnis übernimmt, der im lesartenverzeichnis einen teil der in der hs. vorkommenden correcturen und rasuren unberücksichtigt lässt, einen anderen ungenau oder irrig beschreibt, der wirkliche abweichungen vom texte übersieht, aber als abweichung anführt, was sich in der hs. nicht findet, und der selbst druckfehler eines älteren abdruckes als varianten aufzählt, wird wol niemand als brauchbare reproduction der handschriftlichen überlieferung gelten lassen. und doch hätte eine neue ausgabe der Notkerschen schriften mindestens jede weitere vergleichung der hss. entbehrlich machen und einen unbedingt verlässlichen diplomatischen abdruck der einzelnen codices unter genauer angabe aller correcturen usw. bringen sollen. das zu verlangen, ist man auch um so mehr berechtigt, als bereits abdrücke und collationen usw. aller Notkerschen schriften vorliegen, also nur eine ergänzung und berichtigung des schon vorhandenen zu liefern ist, die schliesslich bei fleiß und aufmerksamkeit selbst der liefern kann, der speciell von Notker gar nichts versteht.

Der wissenschaft würde freilich auch mit dem zuverlässlichsten abdruck der hss. dormalen kein dienst mehr erwiesen sein. zu forschungen über die sprache im Boethius, Capella und in den Categorien, zur untersuchung, was von Notker herrührt und was von seiner schule, genügen die vorhandenen abdrücke und collationen. das ergebnis abermaliger handschriftenvergleichung konnte überdies auf etlichen seiten mitgeteilt werden, und man brauchte wegen etlicher neuer lesarten nicht Hattemer sammt seinen druckfehlern zu reproducieren, in den sich jeder nach belieben und bedürfnis die neue vergleichung ebenso eintragen konnte, wie sich jeder, der sich mit Notker beschäftigt, die bisherigen bereits eingetragen hat. was die wissenschaft bedarf, ist eine auf grundlage des gesammten und, wie aus obigem hervorgeht, durch hrn P.s abdruck wider nicht abgeschlossenen handschriftlichen materials beruhende kritische ausgabe.

Hr P. hat sich nirgends in seinem buche darüber ausgesprochen, von welchem principe er bei seiner ausgabe eigentlich ausgieng. er hat aber auch kein princip durchgeführt. denn wenn es ihm nur darum zu tun war, einen diplomatischen abdruck zu liefern, warum hat er denn dann im lateinischen und deutschen texte einzelne änderungen vorgenommen? und wenn er kritik übte, warum hat er dann das eine mal fehler der hss. verbessert, das andere mal aber stehen lassen? er hat zb. im lateinischen texte des Boethius folgende lesarten geändert und unter den varianten aufgeführt: *educatis* 15<sup>28</sup>. *Numne* 46<sup>15</sup>. *di-*



*disti* 62<sup>10</sup>. *Cum* 78<sup>17</sup>. *ne* 85<sup>18</sup>. *ingere* 87<sup>15</sup>. *maria* 97<sup>22</sup>. *muros* 104<sup>1</sup>. *Ne enim* 105<sup>24</sup>. *adiungit* 107<sup>23</sup>. *Alde* 113<sup>9</sup>. *martii* 113<sup>22</sup>. *proportionem* 115<sup>14</sup>. *radicibus* 127<sup>31</sup>. *rectum* 139<sup>5</sup>. *abiciant* 145<sup>29</sup>. *uerentis* 153<sup>9</sup>. *seque ferre* 156<sup>6</sup>. *uoluptate* 160<sup>16</sup>. *intuitus* 165<sup>32</sup>. *falsae* 168<sup>18</sup>. *spernendumque* 170<sup>4</sup>. *reuerendum* 170<sup>10</sup>. *prestant* 175<sup>3</sup>. *inquit* 175<sup>17</sup>. <sup>32</sup>. *prepositis* 187<sup>15</sup>. *tantum* 194<sup>20</sup>. *animo* 196<sup>19</sup>. *Nosti* 199<sup>13</sup>. *desiderat* 200<sup>17</sup>. *orationibus* 210<sup>30</sup>. *uoluntarie* 214<sup>23</sup>. *trenara* 223<sup>14</sup>. *quibus* 228<sup>12</sup>. *procedamus* 232<sup>10</sup>. *obluctare* 240<sup>2</sup>. *Non* 241<sup>17</sup>. *desiderant* 244<sup>16</sup>. *umquam* 258<sup>25</sup>. *EST* 261<sup>4</sup>. *Ad* 261<sup>5</sup>. *quorum* 262<sup>9</sup>. *ordine* 274<sup>20</sup>. *disponit* 281<sup>29</sup>. *ergo* 287<sup>13</sup>. *fortuna* 287<sup>20</sup>. *decernunt* 288<sup>22</sup>. *sistat* 292<sup>14</sup>. *quadragis* 300<sup>3</sup>. *naturae* 311<sup>5</sup>. *Intellegentia* 334<sup>25</sup>. *diffinit* 338<sup>8</sup>. *uigens* 340<sup>22</sup>. *totum* 349<sup>29</sup>. *sint* 355<sup>2</sup>. *fiunt* 357<sup>27</sup>. *eas referre* 358<sup>25</sup>. *existent* 359<sup>4</sup>. *faciendum* 359<sup>7</sup>. selbst ohne es in den lesearten anzuführen, änderte er: *Seruabit* 54<sup>6</sup>. — aber die im SGaller codex gleichfalls verschriebenen: *declinum* 15<sup>16</sup>. *verno* 44<sup>15</sup>. *differentibus* 28<sup>3</sup> usw. hat er gegen die übereinstimmende lesart aller hss. stehen lassen. schon aus der übersetzung *alles irdisches tinges* musste hr P. sehen dass dem übersetzer die lesart aller hss. *terrenis omnibus* vorlag. er hat aber doch 94<sup>21</sup> den schreibfehler des SGaller codex *terrenis animalibus* beibehalten. er wiederholt 41<sup>32</sup> mit dem codex *desierit* statt *desinit*, das der sinn verlangt und das auch alle hss. ausweisen. der text der SGaller hs. ist also ebenso wenig durchweg abgedruckt als durchweg verbessert. hr P. hat nur geändert, was ihm bei flüchtiger vergleichung mit der ausgabe von Peiper zufälliger weise auffiel. und dabei hat er nicht einmal geachtet, ob die änderung auch in der übersetzung berechtigung findet, ob also die vorlage des übersetzers die lesart des Peiperschen textes oder vielmehr gerade jene auswies, die er corrigiert. gedankenlos änderte er 160<sup>16</sup> *de uoluptate corporis* in das Peipersche *de uoluptatibus corporis*, obwol das deutsche *föne des lichamen lustsami* keinen zweifel lässt, was für den herausgeber Notkers das richtige ist. er hat eben nicht bedacht dass Peiper bei construction seines Boethiustextes von ganz anderen gesichtspuncten ausgehen musste, als ein herausgeber der SGaller übersetzung des Boethius, der nur den text herzustellen hat, den der SGaller übersetzer vor augen hatte.

Aber nicht bloß corrigiert, auch ergänzt hat hr P. manchmal den handschriftlichen text des Boethius. er schaltete ein: *quisquam* 26<sup>18</sup>. *de infortunio* 79<sup>11</sup>. *bonorum* 81<sup>28</sup>. *uariis* 92<sup>2</sup>. *se* 115<sup>23</sup>. *quoque* 127<sup>9</sup>. *quidem* 153<sup>27</sup>. *natura* 180<sup>27</sup>. *ego* 189<sup>22</sup>. *inquit* 208<sup>12</sup>. *sibi* 249<sup>21</sup>. *tam* 287<sup>19</sup>. *inquit* 294<sup>8</sup>. *haec* 319<sup>32</sup>. doch während das nach Peiper eingeschobene *de infortunio* 79<sup>11</sup> schon in Notkers vorlage gefehlt haben muss, daher nicht eingefügt werden durfte, ist die in allen hss. bei *proteari* stehende bestimmung *auctoritate* 26<sup>16</sup> nicht ergänzt, obwol aus der übersetzung mit *minero námehäfti* zu sehen ist dass sie auch in der

vorlage des übersetzters stand. 102<sup>24</sup> fehlt das in allen hss. stehende *ob superbiam consulum*. und dass es auch in der dem übersetzer vorliegenden enthalten war, beweisen seine worte: *imbe dia úbermáoti dero consulum*. es fehlt 94<sup>13</sup> *sunt*. in dem satze *tabescis desiderio prioris fortunae* 51<sup>11</sup> fehlt *affectu et vor desiderio*, das durch *suuíndest tu fóre demo nite* übersetzt ist, während *desiderio* durch *lángét tih* ausgedrückt wird. *Non pensari equa meritis*, wie 43<sup>6</sup> steht, heißt gar nichts. es muss *premia* ergänzt werden, das sich auch in allen hss. findet. und wenn hr P. sagt dass in den beiden letzt angeführten beispielen nichts fehle, so beweist das nur dass er die deutschen worte nicht versteht.

So unkritisch wie seine änderungen sind also auch seine ergänzungen, die gleichfalls nicht auf einem studium des textes beruhen, sondern auf einer nachlässigen vergleichung der Peiperschen ausgabe. nach ihr sind auch einige worte gestrichen. so 327<sup>9</sup> *de*. dass aber auch *te* nach *attingere* 45<sup>3</sup>, das in keiner Boethiushs. vorkommt, wie aus der übersetzung hervorgeht, in deren vorlage nicht stand, hat hr P. wider nicht gesehen. er setzt 55<sup>21</sup> *neque enim suffecerit intueri quaelibet. quod situm est ante oculos*, obwol schon aus der construction zu merken war, was überflüssig ist.

Eigentümlich ist hr P. mit den griechischen citaten verfahren. 23<sup>10</sup> hat er das verschriebene *mecripse. ien* geändert; 23<sup>7</sup> hat er aber das ebenso falsche *Ananos líras*. stehen lassen. er hat also in vier auf einander folgenden zeilen ein verschiedenes princip angewendet, oder er hat das letztere nicht geändert, weil er es für richtig hielt. 313<sup>21</sup> hat er in ganz verdorbenen griechischen wörtern die silben zusammengenommen, die zusammengehören; 221<sup>26</sup> aber liefs er ebenso verdorbene wörter fehlerhaft abgeteilt stehen. warum? ich weifs es nicht, und gewis hr P. auch nicht.

Nicht alle irrtümlich gesetzten worte sind also gestrichen, nicht alle lücken sind ergänzt, nicht alle schreibfehler sind verbessert. von den verbesserungen und ergänzungen sind noch überdies, wie die übersetzung ergibt, eine anzahl falsch. der von hrn P. reproducirte lateinische text des Boethius ist also vom kritischen standpunct aus ebenso völlig unbrauchbar wie vom diplomatischen.

Und endlich die deutschen texte? hoffentlich glaubt hr P. selber nicht dass sie vom kritischen standpuncte aus irgend welchen wert besitzen. er hat wol zb. im Boethius die lesart der hs. in folgenden beispielen sachlich geändert: *sólsól* 71<sup>6</sup>. *só lébet* 79<sup>31</sup>. *sól* 99<sup>20</sup>. *máhti ian* 100<sup>3</sup>. *tin* 143<sup>7</sup>. *tés tóh* 146<sup>3</sup>. *Tér* 160<sup>19</sup>. *óbe* 178<sup>14</sup>. *dien* 208<sup>6</sup>. *fláhet* 271<sup>13</sup>. *gerúcchent* 296<sup>7</sup>. *láng* 298<sup>23</sup>. *dóz iz* 328<sup>17</sup>. *gelírnenne* 362<sup>6</sup>.

Von diesen vierzehn schreibfehlern hatte aber bereits Graff in seinem abdruck des Boethius zehn verbessert. bei zweien:

*só lēbet* und *Tēr* hat er durch beigeseztes (sic) jeden laien auf den schreibfehler aufmerksam gemacht. *Tēr* ist außerdem von Graff in seinem Abd. lesebuch s. 61 corrigiert. die bescheidenheit des hrn P. wird also wahrscheinlich nicht so weit gehen, dass er sich an diesen änderungen ein grofses verdienst beimisst. es bleiben demnach im ganzen Boethius nur zwei verbesserungen, die er auf eigene faust unternommen hat: *tēsto* 146<sup>3</sup> und *ting* 143<sup>7</sup>. davon ist aber die erste entschieden falsch. der übersetzer des Boethius sagte nur *dēste* (89<sup>21</sup>. 127<sup>26</sup>. 128<sup>4-6</sup>. 232<sup>12</sup>. 258<sup>24</sup>. 261<sup>17</sup> usw.), und die abgeschwächte, enklitisch gebrauchte instrumentalform *te* ist ebenso stets unbetont, wie die fragepartikel *na*, die aufforderungspartikel *nu*, *no* und die relativpartikel *tir*. es ist also nicht einzusehen, wie daraus accentuiertes *tōh* hätte verrieben werden können.

Dagegen ist es hrn P.s unbestreitbares verdienst, über alle anderen schreibfehler, auch die handgreiflichsten, seine schützenden arme ausgebreitet zu haben. und wenn er nach beendigung seiner Notkerausgabe sich zeit nimmt, Notkers sprache zu studieren, so wird er gewis zu seiner überraschung finden dass deren weit mehr sind, als er vielleicht jetzt noch ahnt. oder hat er etwa jetzt schon erkannt dass zb. *sprāchā unde dīng ne mūgen* — *nīht uuērdent* 65<sup>13</sup>. *dāz sie* — *neuuērdet* 83<sup>6</sup>. *nīo er* — *uerlāzenēr tīen* 25<sup>18</sup>. *iz* — *dōsent* 203<sup>18</sup> usw., dass *chād ih* als übersetzung von *inquit* 242<sup>15</sup> usw. unmöglich sind? warum hat er sie denn dann nicht ebenso geändert, wie *tēs tōh* und *tīn*? und wenn er diese schreibfehler stehen liefs, weil er die geschäftsmäfsige arbeit unternehmen wollte, einen diplomatischen abdruck des codex 825 zu veranstalten, warum hat er dann nicht auch jene stehen lassen, die Graff geändert hat? hätte Graff auch alle anderen irrungen verbessert, hr P. hätte wol die schwierige arbeit auf sich genommen, sie auch zu verbessern.

Von den fehlern, welche Graff nur markiert hat, sind die meisten aufrecht erhalten. wahrscheinlich hat hr P. nicht gewusst, wie er ändern soll. es blieb stehen: *behēilet* 95<sup>29</sup>. *asāment* 195<sup>20</sup>. *Ūizuuertīg* 201<sup>2</sup>. *binget* 232<sup>24</sup>. *cnhūttele* 299<sup>30</sup>. *hōren* 300<sup>19</sup> usw. er hat ja auch nach Hattemer silben zu wörtern verbunden, die nicht zusammengehören, und umgekehrt wörter in einzelne silben aus einander gerissen. seine vertrautheit mit der sprache Notkers kann also nicht grofs sein. er schreibt *ērbōre* 227<sup>10</sup> und setzt *dīng mán* 34<sup>1</sup>, *mūt sīht* 46<sup>19</sup>, (mit falscher accentuation) *sīne uuēlbe* 46<sup>23</sup>, *dāz léid uuēnde* 61<sup>23</sup>, als wenn das zweite wort ein subst., das dritte ein verbum wäre. er setzt 19<sup>4</sup> *über sī genōta sīn méister socrates ten dōt*, hält also *sī* für das von der präp. abhängige pronomen, während es die falsch accentuierte stammsilbe des zeitwortes *ubersigenōn* ist, das er im Sprachschatz hätte finden können. 61<sup>28</sup> schreibt er selbst *ubersigenōta*, aber nur deshalb, weil es hier Hattemer im gegensatz

zur ersten stelle ebenso schreibt. und dass diese und andere stellen nur dem gelehrten herausgeber, nicht etwa dem unaufmerksamen setzer zur last fallen, folgt daraus dass 44<sup>8</sup> bei *hölz. éichelón* mitten in einem worte der punct der hs. aufrecht erhalten ist.

Oder glaubt hr P. etwa diese wörter ebenso als richtig verteidigen zu können, wie er komischer weise *búochamero* 42<sup>9</sup>, trotzdem es der schreiber 23<sup>25</sup> selbst verbesserte, allerdings nicht aus eigenen Notkerstudien, sondern aus der Weinholdschen grammatik gerechtfertigt hat? wie sichere belege in den Psalmen und im Capella ergeben, war die vereinfachung des *sk* in *s* Notker und seiner schule noch fremd. *uuisia* 17<sup>1</sup> muss also gleichfalls vom abschreiber herrühren, der auch 49<sup>22</sup> *trímbi* aus *timberi* verschrieben hat, dem man sonst in Notkerschriften allein begegnet. und wenn hr P. Weinhold auch für vereinfachung des *sk* anzieht, so weiß er eben nicht dass dieser in seiner grammatik nur anführt, was in den benützten drucken an lauten und formen erscheint, dass er aber gar nicht untersucht hat, ob diese dem schreiber einer hs. oder dem verf. eines werkes angehören.

Was Notker und seine schule gebraucht hat, aus dem schwankenden gebrauch der verschiedenen schreiber festzustellen, ist eben die kritische aufgabe eines herausgebers der schriften, die auf den namen Notkers gehen. er muss auch die frage beantworten, was unmittelbar von Notker herrührt und was von anderen übersetzt ist. laute und formen geben hierüber höchstens indirecten aufschluss. aber aus der construction und dem wortvorrat zeigt sich deutlich dass nicht alles von einer person bearbeitet sein kann. auch hinsichtlich der accente weichen die einzelnen stücke teilweise merklich von einander ab. als gemeinsame regel für Notker und die gesammte SGaller schule gilt die accentuierung der stammsilbe jedes einfachen selbständigen wortes (s. *Oportet autem scire, quia verba theutonica sine accentu scribenda non sunt praeter articulos, ipsi soli sine accentu pronuntiantur acuto aut circumflexo.* Notkers brief an bischof Hugo II).

In dem Psalmencodex zb. ist freilich die stammsilbe namentlich gewisser oft widerkehrender wörter auffallend häufig unbetont; zb. Ps. 118 steht *gibot* 19. 32. 40. 60. 63. 69. 73. 87. 115. 127. 143(2). 166. 176 unaccentuiert. aber es darf daraus nicht geschlossen werden dass bereits die urschrift unvollständig accentuiert war. denn schon in den alten Basler bruchstücken 1 und 2, die überhaupt dem original ungleich näher stehen als der Psalmencodex, finden sich, so verschieden diese bruchstücke auch sonst sind, nur wenige stammsilben ohne accent. dass im Zürcher bruchstück des Boethius viele stammsilben unbetont sind, hat gleichfalls nur in der unaufmerksamkeit des schreibers seinen grund. in der alten Boethiushs., die überhaupt unter allen Notkerhss. am sorgfältigsten und vollständigsten accentuiert ist und

die daher bei einer kritischen untersuchung des accentuations-systems Notkers und seiner schule als ausgangspunct genommen werden muss, finden sich nur wenige unbetonte stammsilben. so zb. die von hrn P. nicht verbesserten: *festes* 10<sup>4</sup>. *gehaba* 22<sup>1</sup>. *kehaben* 57<sup>7</sup>. *geslagena* 73<sup>5</sup>. *uarmi* 77<sup>30</sup>. *mere* 78<sup>5</sup>. *Ube* 78<sup>10</sup>. *geziug* 92<sup>7</sup>. *bedarf* 93<sup>20</sup>. *bezereu* 98<sup>25</sup>. *freuuest* 115<sup>11</sup>. *manige* 118<sup>21</sup>. *filo* 126<sup>10</sup>. *vordara* 138<sup>25</sup>. *Unmez* 197<sup>4</sup>, die sonst stets mit dem acut versehen sind. der circumflex fehlt zb.: *hohiu* 22<sup>15</sup>. *min* 27<sup>29</sup>. *saligen* 74<sup>1</sup>. *not* 186<sup>21</sup>. *sin* 188<sup>4</sup>. unaccentuiert steht ein diphthong in: *lieb man* 53<sup>29</sup>. in der regel hat hier der vocal jeder silbe, welche den hauptton trägt, einen accent, und zwar, wenn er kurz ist, den acut, den circumflex, wenn er lang ist. von den wenigen irrthümern des schreibers hat hr P. wol einige (bis auf seite 60: *begóndón* 5<sup>8</sup>. *uuórte* 6<sup>5</sup>. *uuds* 10<sup>3</sup>. *uuirfzáueldes* 24<sup>19</sup>. *bisa* 17<sup>16</sup>. *bráhta* 20<sup>14</sup>) corrigiert. andere aber hat er stehen lassen. es findet sich irrig der circumflex auf einer kurzen silbe: *sigelósen* 23<sup>1</sup>. *finstánt* 34<sup>15</sup>. *sineuuélbe* 46<sup>23</sup>. *ér* 65<sup>23</sup>. *ságen* 210<sup>23</sup>. *gótes* 227<sup>30</sup>. der acut steht fälschlich auf einer langen silbe: *gehóren* 62<sup>7</sup>. *sélo* 117<sup>15</sup>. *gehórtist* 127<sup>5</sup>. *érera* 138<sup>5</sup>. *scónesto* 165<sup>28</sup>. *skimen* 196<sup>25</sup>.

Der dem *h* vorausgehende lange vocal wird im Boethius verkürzt, wenn auf dasselbe wider ein vocal folgt: *káhes* 13<sup>21</sup>. 14<sup>2</sup>. *uáhent* 40<sup>3</sup>. *fáhén* 43<sup>23</sup>. *uáhenne* 87<sup>29</sup>. *sáhe* (vidisti) 74<sup>19</sup>. *sáhe* 30<sup>12</sup>. *sáhen* 14<sup>19</sup>. — *sáhen* (serere) 127<sup>31</sup>. *sáhet* 39<sup>7</sup> usw. in den Psalmen aber bleibt der vocal lang: *gáhes* Ps. 14, 3. *gáhot* 7, 12. *fáhenne* 126, 2. *fáhent* 89, 10; 93, 21. *fáhen* 68, 28. *sáhen* (vidimus) 73, 9; 89, 15; — 56, 7; 108, 25. *sáhent* 13, 6. — *sáhen* (seminavimus) 80, 3. *sáhet* 68, 25 usw.

Es befolgte also die übersetzung der Psalmen schon hinsichtlich der accentuierung der stammsilbe im einzelnen eine andere norm, als die des Boethius. noch viel verschiedener sind diese stücke unter sich und teilweise wider von anderen, was die betonung der auslautenden bildungs- und flexionssilben anbelangt. die Psalmen hatten schon ursprünglich alle endungen, welche sie als lang bezeichnen, viel häufiger daneben auch ohne bezeichnung der länge geschrieben. denn dass das seltene vorkommen der circumflexe auf bildungs- und flexionssilben in der Psalmenhs. nicht wie die mangelnde betonung der stammsilben aus unachtsamkeit oder unkenntnis des schreibers erklärt werden kann, ergibt sich daraus, dass auch auf dem Münchner blatte und den Basler bruchstücken alle silben, welche circumflectiert sind, häufiger ohne längenzeichen begegnen. auf dem Münchner blatt ist überhaupt nur 1 endsilbe als lang bezeichnet. von den Basler bruchstücken hat das zweite auf blatt 2 keinen, auf blatt 1 einen circumflex. auf blatt 3 und 4 sind 9 endsilben in 13 beispielen circumflectiert. das Basler bruchstück 1 weist 14 längenzeichen in 6 endungen aus, ungeachtet Ps. 136, 5—137, 8; 139, 6 bis

140, 6, die es enthält, zu jenen gehören, die auch im Psalmen-codex häufiger circumflectiert sind.

In der urschrift des Boethius dagegen war die länge der endsilben principiell überall angegeben. selbst noch in dem Zürcher bruchstück, das doch, wie angeführt, nur wenige stamm-silben betont, namentlich aber im codex 825 fehlt das längenzeichen nur in einer zum teil verschwindend kleinen anzahl von beispielen auf jenen bildungs- und flexionssilben, welche im Boethius und damit übereinstimmend in anderen stücken so constant circumflectiert sind, dass ihre länge, was Notker und seine schule anbelangt, als gesichert zu betrachten ist. so fehlt zb. der circumflex öfter in der bildungssilbe *an* der ortsadverbien: *uánnan* 32<sup>21</sup>. 22. 219<sup>28</sup>. *hínnan* 231<sup>7</sup>. *dánnan* 11<sup>26</sup>. 25<sup>30</sup>. 37<sup>3</sup> usw. er fehlt manchmal im dat. plur. der adjectiva: *sinen* 29<sup>21</sup>. *uuelichen* 28<sup>4</sup>. *niuwen* 37<sup>26</sup>. *ánauállonten* 43<sup>27</sup>. *cláten* 50<sup>12</sup>. *ínscúldigen* 71<sup>20</sup>. *múrgfaren* 78<sup>12</sup>. *inlebenden* 201<sup>13</sup> usw. nur neun mal findet sich gegenüber zahlreichen *-tón* die endung *-ton*: *uánton* 5<sup>3</sup>. *lérton* 7<sup>9</sup>. *hábeton* 11<sup>4</sup>. 97<sup>19</sup>. *zócchoton* 21<sup>15</sup>. *bechnáton* 34<sup>27</sup>. 342<sup>5</sup>. *chérton* 312<sup>7</sup>. *téilton* 339<sup>14</sup>. fünf beispiele begegnen für *-tin* neben häufigem *-tín*: *máhtin* 10<sup>14</sup>. 358<sup>15</sup>. *skírmín* 16<sup>4</sup>. *rámín* 28<sup>22</sup>. *fórdérótín* 68<sup>26</sup>. nur vier mal steht *-tost* neben regelmáßigem *-tóst*: *ságetost* 42<sup>20</sup>. 218<sup>13</sup>. 219<sup>3</sup>. 219<sup>9</sup>. ein beispiel begegnet für *-tíst*: *uuóltíst* 146<sup>10</sup>.

Hr P. hat in allen diesen fällen, wie in anderen, das fehlende längenzeichen gleichfalls weggelassen. und wo der schreiber, was manchmal sich findet, einmal eine endsilbe circumflectiert, hat es hr P. auch vergessen. er schreibt: *sálig* — *sálig* 154<sup>27</sup>. *chúmftig* — *chúmftig* 331<sup>24</sup>. 30. *keuuáltig* — *keuuáltig* 109<sup>7</sup>. 18 usw. wúrklich falsch hat der schreiber des Boethius nur selten eine endsilbe accentuiert; zb. *peuólen* (part. praet.) 76<sup>1</sup>. *kelázén* (part. praet.) 343<sup>10</sup>. *geuuáhtén* (dat. plur. subst.) 91<sup>6</sup>. *disén* (acc. sing. masc.) 257<sup>12</sup>. *ínsínnigé* (acc. plur. masc.) 53<sup>18</sup>. *geskéidené* (nom. plur. masc.) 90<sup>18</sup>. der corrector des Boethiuscodex dagegen war, wie man aus dem wenigen sieht, was er geschrieben, über die betonung der endsilben ebenso im unklaren, wie über die betonung der stammsilben. er schreibt: *élelendén* (acc. sing. masc. des adj.) 48<sup>12</sup> und lässt zb. 36<sup>18</sup> den zusatz: *uuanda sí míh sculdígunt*, der nicht, wie hr P. angibt, vom schreiber des codex mit anderer tinte geschrieben ist, ganz ohne accent.

Hr P. hat auch die wenigen falschen accente des schreibers, sowie die nachlässigkeiten des correctors für richtig gehalten, denn er hat sie nicht verbessert. ja er hat als besondere zierde des textes die in der hs. vorhandenen schreibfehler noch durch eigene lesefehler vermehrt. gegen die hs. sind die accentuierten und nicht accentuierten silben in: *rífen* 15<sup>8</sup>. *filo* 27<sup>29</sup>. *unde* 38<sup>5</sup>. *dáz* 61<sup>7</sup>. *skóníu* 64<sup>23</sup>. *dánne* 78<sup>1</sup>. *ámbaht* — *ámháht* 102<sup>28</sup>.

*selbo* 117<sup>17</sup>. *dīng* 176<sup>29</sup>. *mit* 183<sup>14</sup>. *sint* 197<sup>17</sup>. *sia* 225<sup>6</sup>. *fóne* 236<sup>3</sup>. *dien* 337<sup>17</sup> usw. noch viel zahlreicher sind die lesefehler im Capella, wo hr P. mit ausnahme von: *uuir* 688<sup>10</sup>. *sin* 701<sup>26</sup>. *uillon* 702<sup>8</sup>. 708<sup>26</sup>. *zeséuuun* 712<sup>13</sup>. 750<sup>15</sup>. *ánte* 744<sup>11</sup>. *ér* 765<sup>16</sup>. *sine* 772<sup>24</sup>. *sáligostén* 817<sup>15</sup>. *scipiónis* 832<sup>2</sup>. *hábenis* 834<sup>22</sup>. *fólgeta* 845<sup>6</sup> auch alle die anderen zahllosen misgriffe namentlich des ersten copisten für richtig gehalten hat. dieser schreiber des Capella hat viele stammsilben ohne accent gelassen: *muoter* 690<sup>11</sup>. *singen* 690<sup>18</sup>. *ketanen* 704<sup>23</sup>. *gerennet* 707<sup>27</sup>. *chrestiga* 709<sup>15</sup>. *dīng* 715<sup>25</sup>. *heizet* 721<sup>29</sup>. *luft* 741<sup>7</sup>. *spilogerner* 758<sup>7</sup> usw. er hat kurze stammsilben mit dem längenzeichen versehen: *uudzere* 715<sup>20</sup>. *sihet* 742<sup>29</sup>. 758<sup>26</sup>. 771<sup>1</sup>. *uuir* 748<sup>4</sup>. 761<sup>8</sup>. *kesprüchen* 744<sup>7</sup>. *gesláhen* 754<sup>26</sup>. *keskéhen* 756<sup>1</sup>. 765<sup>25</sup>. *stáhet* 690<sup>25</sup> usw. dagegen findet sich auf längen der acut: *bráhta* 695<sup>8</sup>. 757<sup>6</sup>. *trúregen* 694<sup>16</sup>. *uúden* 708<sup>7</sup>. 743<sup>29</sup>. 759<sup>1</sup>. *hórta* 729<sup>30</sup>. 760<sup>3</sup>. *zuéne* 753<sup>12</sup> usw. usw.

In accentuierung der diphthonge ist namentlich wider der erste schreiber des Capella so schwankend und fehlerhaft, wie nur noch der schreiber der Psalmen, der das verständnis für die feinheit in betonung der diphthonge, welche Notker und seiner schule eigen war, gleichfalls fast verloren hat. dass er den circumflex oft in die mitte zwischen die zwei vocale, ja sogar direct auf den zweiten vocal setzt, wurde bereits bemerkt. gesagt ist auch dass hr P. diesen irrthum nicht blofs bewahrt hat, sondern geradezu für richtig erklärt. und während der schreiber des Boethius die diphthonge mit wenigen ausnahmen (zb. *kerúobón* 37<sup>8</sup>. *súochent* 219<sup>3</sup>. — *ioman* 28<sup>11</sup>. — *tróumda* 61<sup>16</sup>. — und *pediu* 328<sup>28</sup>, das hr P. allein corrigiert hat) stets richtig betont, setzt der Capellaschreiber den circumflex auf die eigentlichen diphthonge *iu*, *ou*, *ei*, *eu*, — *áu* (Boethius 127<sup>5</sup>), *ói* (Boethius 231<sup>17</sup>), denen der acut zukommt, und den acut auf die uneigentlichen *úo*, *ie*, *io*, *ia*, denen der circumflex gebürt.

Unzählige mal steht der circumflex auf dem diphthong *ei*; zb. *uueiz* 691<sup>7</sup>. *meist* 693<sup>8</sup>. *skein* 697<sup>13</sup>. *nehein* 710<sup>23</sup>. *zeichene* 720<sup>6</sup>. *ergleiz* 721<sup>10</sup>. *einzen* 721<sup>21</sup>. *chleimero* 721<sup>25</sup>. *begreif* 721<sup>27</sup>. 28 usw. oft auf *iu* und *ou*: *fiurinen* 734<sup>15</sup>. *fiurgót* 736<sup>15</sup>. *níundun* 737<sup>20</sup>. *liutcota* 738<sup>10</sup>. *liute* 739<sup>19</sup>. 745<sup>9</sup>. — *gesoúga* 696<sup>17</sup>. *gesoúgter* 726<sup>27</sup>. *toúgeniu* 715<sup>25</sup>. *floúg* 720<sup>23</sup>. *loúfón* 728<sup>21</sup>. *houbet* 697<sup>17</sup>. *sloúfet* 715<sup>8</sup>. *oúgta* 744<sup>4</sup>. der acut statt des circumflexes findet sich: *búoxen* 713<sup>18</sup>. *ioman* 729<sup>5</sup>.

Nicht sorgfältiger sind die bildungs- und flexionssilben betont. und wer, ohne durch kritische untersuchung das richtige festzustellen, nur die accente im Capella und in den Psalmen ins auge fasst, muss allerdings zu der jedesfalls irrigen meinung gelangen dass die Notkerschen accente keine bedeutung für bestimmung der quantität des vales in den endsilben besitzen. er lässt zb. die länge der endung *-ér* im nom. sing. m. des adj.

unzählige mal unbezeichnet: *uuörtener* 695<sup>3</sup>. 702<sup>29</sup>. *geüopter* 695<sup>18</sup>. *gescünter* 718<sup>22</sup>. *fäleuuer* 749<sup>24</sup>. *tincheler* 753<sup>7</sup>. *pläuuuer* 756<sup>8</sup>. *pleicher* 756<sup>9</sup> usw. ebenso oft -*én* im dat. plur.: *natürlichen* 702<sup>7</sup>. *gesüungenen* 730<sup>7</sup>. *mágedlichen* 732<sup>7</sup>. *feruuórfenen* 737<sup>30</sup>. *stérnahten* 741<sup>9</sup>. *tiuren* 742<sup>16</sup>. *prütelichen* 743<sup>24</sup>. die bildungssilbe *án* steht ebenso oft mit dem circumflex als fälschlich ohne denselben: *dánnan* 690<sup>14</sup>. 22. 692<sup>20</sup>. 693<sup>1</sup>. 703<sup>17</sup>. 713<sup>6</sup>. 17. 714<sup>20</sup>. 730<sup>5</sup>. 737<sup>17</sup>. 18. 742<sup>21</sup>. 749<sup>16</sup>. *uuánnan* 711<sup>19</sup>. *férrenan* 713<sup>28</sup>. *úzenan* 732<sup>19</sup>. 738<sup>20</sup> usw.

Hr P. verewigt alle diese schreibfehler. er accentuiert mit dem unwissenden schreiber: *gétán* 693<sup>6</sup>. *géfrümmenne* 768<sup>16</sup>, während doch im gegensatz zu den schweren präfixen, welche den hauptton und hauptaccent auf sich ziehen, die leichten ausnahmslos unbetont bleiben und keinen accent haben. er accentuiert *stüccché* 779<sup>17</sup>, ungeachtet suffixvocale nie einen hauptton tragen können. sind sie daher kurz, so stehen sie ohne accent, und nur die länge wird durch den circumflex bezeichnet.

Alle diese wörter und endungen kommen aber daneben so oft auch mit der schon durch Boethius gesicherten betonung vor, dass über das, was zu setzen ist, kein zweifel sein kann. überhaupt kann über die betonung einer stammsilbe nur da manchmal wirkliches bedenken obwalten, wo das wort, was indes sehr selten der fall ist, in sämtlichen Notkerschen schriften nur einmal begegnet. schwierig ist die accentuierung eines wortes, das in einem bestimmten stücke nur selten und stets mit wechselndem accente vorkommt. die anderen schriften können in diesem falle nicht immer entscheiden, da sie, wie schon aus der oben erwähnten verkürzung eines langen vocales vor *h* hervorgeht, im einzelnen von einander abweichen. nur die können mit grund herangezogen werden, welche auch sonst neben den gleichen accenten die gleiche construction und den gleichen wortvorrat ausweisen, also von demselben übersetzer herrühren. andere als Notkersche denkmäler dürfen zur entscheidung zweifelhafter fälle nur mit großer vorsicht herangezogen werden. schwierig ist namentlich auch die bestimmung der quantität einiger endsilben, deren vocal durch keinen consonanten geschützt ist.

Statt aber auch dieses alles zunächst genau festzustellen, und die einzelnen schriften nach dem für sie erschlossenen principe ihrer autoren zu betonen, begnügte sich hr P. die schwankende accentuierung später, zum teil nachlässiger schreiber zu reproducieren, die die grundsätze, nach welchen Notker und seine schule betonten, oft gar nicht mehr kennen und verstehen. dass er dem principe nicht nachforschte, nach welchem die präpositionen *in*, *an*, *mit* teils betont, teils unbetont erscheinen, dass er nicht untersuchte, wann das persönliche pronomen, wann der bestimmte artikel einen accent haben, braucht wol nicht erst gesagt zu werden. nur zwei beispiele finden sich im ganzen Boe-



thius, in welchen *in* unbetont ist, wenn der unbetonte bestimmte artikel darauf folgt: *in demo spráhhús* 74<sup>25</sup>; *in dien himeliskén* 102<sup>7</sup>. hr P. hat auch diese zwei schreibfehler richtig abgedruckt. der vor *sélb* stehende artikel hat stets den *acut.* nur zweimal hat ihn der schreiber des Boethius vergessen: *daz sélba* 105<sup>10</sup>. *dáz ist taz sélba* 129<sup>18</sup>; und hier vergisst ihn auch hr P., so gewissenhaft hat er gearbeitet.

Man ersieht aus der Boethiushs. noch ganz genau das wichtige gesetz, nach welchem der nebeton in drei- und mehrsilbigen wörtern von Notker bestimmt wurde. nur begegnen hier weit mehr irrungen und auslassungen, als bei setzung des hauptones. hr P. hat vielleicht zum glück für seine ausgabe nicht einmal den versuch gemacht, den nebeton zu regeln. die accentuation des textes ist also kritisch durchweg ebenso völlig unbrauchbar, wie der text selbst. sogar die buntscheckige schreibweise der abschreiber hat er in demselben beibehalten. nicht einmal das SGaller anlautgesetz, dessen grundzüge im Boethius trotz aller abweichungen ebenso unverkennbar hervortreten, wie sie in den Psalmen fast ganz unkenntlich sind, ist zur durchführung gebracht. — ob hr P. bemerkt hat dass im Boethius verse vorkommen (vgl. Lachmann Über ahd. betonung und verskunst s. 241), weifs ich nicht. bezeichnet hat er sie wenigstens eben so wenig wie Graff und Hattemer.

Und nicht einmal äußerlich unterscheidet sich der neue Notkertext von dem Hattemerschen. hr P. hat gleichfalls die einteilung der codices beibehalten, nur dass er auch beim Boethius die einzelnen abschnitte bezifferte. die gewöhnliche capiteileinteilung aber ist weder beim Boethius noch beim Capella angegeben. wie mühsam man in folge dessen immer suchen muss, wenn man eine bestimmte stelle nachschlagen will, davon kann sich jeder leicht überzeugen. und man muss ganz abgesehen von speciellen lesarten schon deshalb die originaltexte in anderen ausgaben zu rate ziehen, weil hr P. ebenso wenig wie Graff und Hattemer irgendwo durch den druck unterschieden hat, was den autoren angehört und was den commentatoren und scholiasten. für jene stellen der commentare und scholien, welche nur übersetzt vorkommen, ist nirgends der lateinische urtext nachgewiesen. und doch ist es oft, um das deutsche zu verstehen, und mitunter auch, um es zu verbessern, geradezu notwendig, den lateinischen wortlaut zu kennen, der dem übersetzer vorlag. freilich bedarf es der weitverzweigtesten und eingehendsten untersuchung, um diesen festzustellen. hr P. sagt freilich bei gelegenheit, die scholienerklärung zu Boethius sei leicht zu beschaffen. er hat darüber also nachgeforscht? nun denn, wenn er sagen wollte, wo sich der commentar und die scholien zu Boethius so finden, wie sie dem SGaller übersetzer derselben vorlagen, könnte er des allgemeinsten dankes sich versichert halten. aber durch